

Sarkozy im Clinch mit den Medien

Frankreichs Präsident wittert hinter Skandalenthüllungen einen Angriff auf seine Rentenreform.

VON DANNY LEDER, PARIS

Der Persilschein für den Skandalumwobenen Arbeitsminister Eric Woerth kam rechtzeitig vor dem gestrigen TV-Auftritt von Präsident Nicolas Sarkozy. Woerth, der bis März als Budgetminister (und damit Boss des Fiskus) amtierte, steht im Verdacht, er habe die Steuerhinterziehungen von Liliane Bettencourt, der Mehrheitseignerin des Kosmetikkonzerns „L'Oreal“, gedeckt. Der Grund: die Milliardärin Bettencourt hätte an die UMP, die Partei von Sarkozy, illegale Spenden entrichtet.

Jetzt aber veröffentlichte die „Finanz-Inspektion“ einen Rapport, der Woerth bescheinigt, er habe keine Steuerprüfung „verhindert oder beeinflusst“. Aber kaum jemand hält diesen Rapport für glaubwürdig, zumal besagte „Finanz-Inspektion“ unter politischer Kontrolle steht.

Etwas wirkungsvoller verlief ein vorhergehender Versuch von Sarkozy, sich aus der Affäre zu ziehen. Eine Webzeitung hatte ein Interview mit der Ex-Buchhalterin von Bettencourt veröffentlicht, das zwei Vorwürfe enthielt: erstens habe Sarkozy, vor seiner Präsidentschaft, so wie andere bürgerliche Politiker im Hause Bettencourt „regelmäßig Geldkuverts abgeholt“. Zweitens habe die Buchhalterin, Anfang 2007, Auftrag erhalten, 150000 Euro vorzubereiten – eine Spende für die Wahlkampagne von Sarkozy, die Eric Woerth (damals und heute noch Kassier der UMP) entgegen nehmen sollte. Bei einer Polizei-Einvernahme dementierte die Buchhalterin die erste Behauptung, bekräftigte aber den zweiten Punkt. Den Medien wurde aber ursprünglich nur der erste Teil der Zeugenaussage zugespielt.

Dieser Manipulationsversuch und die rabiaten Attacken der Staatsführung gegen Enthüller-Medien haben auch bürgerliche Pressestimmen gegen Sarkozy aufgebracht. Vor allem aber versucht Sarkozy die Affäre Woerth als einen Angriff auf seinen Reformkurs darzustellen: namentlich die bevorstehende Reform des Pensionssystems mit der schrittweisen Anhebung des Renten-Alters von derzeit 60 auf 62 Jahre bis 2018. Aber auch da hämmern etliche Medien, schmerzhaft Reformen würden nur seitens einer sauberen Staatsführung akzeptiert, Päckerei mit reichen Steuersündern wäre kaum dienlich.

So hat die Verquickung von unvereinbaren Interessenslagen bei Minister Woerth einen verheerenden Eindruck hinterlassen: Als Parteikassier trieb Woerth Spenden bei Steuerflüchtlingen in der Schweiz ein. Nach Sarkozys Wahlsieg leitete Woerth, trotz seines Amtsantritts als Budget-Minister, einen exklusiven Klub von reichen Gönnern der UMP.

Die Frau von Woerth wurde 2008 im Vermögensberaterteam von Bettencourt angestellt. Woerth verlieh daraufhin dem Chef der Vermögensholding einen Orden. Erst als die seltsamen Verbindungen zwischen dem Hause Bettencourt und der Familie Woerth publik wurden, gab die Frau des Ministers diesen Posten auf.

BLÖDE FRAGE Am Montag erwog Eric Woerth erstmals seinen eigenen Rücktritt, aber nicht als Minister, sondern nur als Parteikassier. Dabei hatte Woerth noch 2008 auf eine Frage bezüglich dieser Doppelfunktion gehöhnt: „Was für eine blöde Frage.“